Deutscher Bundestag
5. Wahlperiode

Drucksache V/1495

Der Bundesminister
für wissenschaftliche Forschung
II 4 – 3019 – 26/66

Bad Godesberg, den 22. Februar 1967

An den Herrn
Präsidenten des Deutschen Bundestages

Betr.: **Deutsche Chinaforschung**

Bezug: **Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Marx (Kaiserslautern), Dr. Martin, Freiherr von und zu Guttenberg, Dr. Schulze-Vorberg, Dr. Geißler, Majonica, Dr. Vogel (Speyer), Dr. Jahn (Braunschweig), Dr. Czaja, Dr. Müller-Hermann, Josten und Genossen**
– Drucksache V/1196 –

Im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt und dem Bundesminister des Innern beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

> 1. Was kann die Bundesregierung im Hinblick auf die ständig anwachsende Bedeutung des chinesischen Volkes und in Würdigung der Notwendigkeit, die ethnographischen, ideologischen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und militärischen Situationen in Rotchina zu analysieren, über die gegenwärtige deutsche Chinaforschung mitteilen, und zwar vor allem über
>   a) deren Tätigkeit an deutschen Hochschulen und Instituten,
>   b) deren Publikationen und Fachveranstaltungen?

Die Sinologie, die in Deutschland erst 1909 einen ersten Lehrstuhl erhielt, setzt sich die Aufgabe, Sprache, Kultur, Geschichte und Literatur des chinesischen Volkes zu erforschen. Sie verfügt heute in Deutschland über folgende Einrichtungen:

Freie Universität Berlin,
Ostasiatisches Seminar

Ruhr-Universität Bochum,
Ostasien-Institut

Universität Bonn,
Orientalisches Seminar, Abt. Sinologie

Seminar für Orientalische Sprachen
an der Universität Bonn

Druck: Buchdruckerei R. Madel, 53 Bonn, Bonner Talweg 106
Alleinvertrieb Dr. Hans Heger, 532 Bad Godesberg
Postfach 821, Goethestraße 54, Telefon 6 35 51

Universität Erlangen-Nürnberg,
Sinologische Abteilung im Seminar für Orientalische Philologie

Universität Frankfurt (Main),
Ostasiatisches Seminar

Universität Freiburg,
Orientalisches Seminar, Abt. Süd- und Ostasien

Universität Göttingen,
Sinologisches Seminar

Universität Hamburg,
Seminar für Sprache und Kultur Chinas

Universität Heidelberg,
Sinologisches Seminar

Universität Köln,
Ostasiatisches Seminar

Universität Köln,
Kunsthistorisches Institut – Abt. Ostasiatische Kunst

Universität München,
Seminar für Ostasiatische Sprach- und Kulturwissenschaft

Universität Münster,
Ostasiatisches Seminar

Universität Tübingen,
Seminar für Ostasiatische Philologie

Universität Würzburg,
Seminar für Philologie des Fernen Ostens

Technische Hochschule Aachen,
Institut für Kunstgeschichte, Lehrgebiet Asiatische Kunst- und Kulturgeschichte

Chinesisch ist mit Lektoraten ferner an den Universitäten Mainz und Saarbrücken vertreten.

Die hier angeführten 17 Institute sind personell im wesentlichen gleich ausgestattet: neben einem Professor arbeitet jeweils ein wissenschaftlicher Assistent und ein Lektor. Lediglich in Bochum, Hamburg und München bestehen seit kurzem zwei Ordinariate.

In Bochum ist erstmals eine Aufgliederung des umfassenden Faches Sinologie in einzelne Spezialgebiete (Wirtschaft Chinas, Chinesisches Recht u. ä.) vorgesehen. Eine solche Fächerung be-

steht in Frankreich und den angelsächsischen Ländern seit langem. Über den Zeitpunkt der Realisierung dieser Pläne läßt sich gegenwärtig noch nichts sagen.

Die bibliothekarische Ausstattung der sinologischen Institute ist sehr unterschiedlich. Das Seminar für Sprache und Kultur Chinas in Hamburg steht mit über 40 000 Bänden wohl an der Spitze aller Institute der Bundesrepublik, ist aber – mit internationalen Maßstäben gemessen – nur mäßig ausgestattet.

Die an den Hochschulen vertretene Sinologie befaßt sich nahezu ausschließlich mit der Erforschung des alten China. Eine Analyse der Arbeitsvorhaben von 1965 – sie charakterisieren auch heute noch das Gesamtbild – zeigt, daß von den 63 Vorhaben sich lediglich 6, das sind 9,5 %, auf das moderne China (nach 1911) beziehen.

Fachorgane:

„Oriens Extremus", Hamburg, mit historisch-philologischen und literar-historischen Beiträgen der traditionellen Ostasien- und Südostasienwissenschaft.

„Nachrichten der OAG", Hamburg, für einen breiteren Leserkreis bestimmt. Ihre Beiträge berühren gelegentlich auch die Gegenwart.

Fachveranstaltungen:

Die „Junior Sinologues Conference"; sie tagt seit 1948 jährlich jeweils in einem anderen europäischen Land. Ihre Teilnehmer kommen aus allen europäischen Ländern und Übersee.

Für den wenig befriedigenden Zustand der modernen Ostasienwissenschaft und speziell der modernen Chinaforschung lassen sich in der Hauptsache folgende Gründe anführen:

1. Das im Bereich der traditionellen Sinologie ausgeprägte Vorurteil gegenüber Studien, die sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen in China befassen.

2. Der Mangel an Nachwuchs für eine moderne Ostasienwissenschaft, speziell Chinaforschung. Seine Heranbildung liegt in den Händen der Sinologie, kommt also zwangsläufig wieder nur der traditionellen Chinaforschung zugute.

3. An sämtlichen Universitätsinstituten erfolgt der Unterricht der chinesischen Umgangssprache (soweit sie überhaupt gelehrt wird) mit den Methoden des 19. Jahrhunderts. Es gibt bisher noch kein Institut, das über eine eigene moderne linguistische Ausrüstung (Sprachlabor, audiovisuelle Hilfsmittel) für den Fremdsprachenunterricht verfügt. Die gründliche Kenntnis des modernen Chinesisch ist aber eine Grundvoraussetzung für eine wissenschaftliche Erforschung des gegenwärtigen China.

Zur Zeit bestehen in der Bundesrepublik lediglich folgende Einrichtungen, die sich ausschließlich mit dem gegenwärtigen China beschäftigen:

Institut für Asienkunde in Hamburg, eingerichtet 1957, Personalstand (1967): 4 wissenschaftliche Mitarbeiter (2 für China, 1 für Indien, 1 für Japan, Korea).

Seine Aufgaben liegen in der Erforschung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme nicht nur Chinas, sondern auch Japans, Koreas, Südostasiens und Indiens. Die Forschungsergebnisse werden in Schriftenreihen publiziert.

Referat für Sino-Kommunismus am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln, eingerichtet 1965, finanziert mit Bundesmitteln. Personalstand 1967: 1 Referent, 1 Sachbearbeiter (z. Z. nicht besetzt).

Aufgaben des Referats sind die Beobachtung und Analyse der innenpolitischen Entwicklung Chinas sowie seiner Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Probleme des Weltkommunismus.

Mit Problemen des gegenwärtigen Chinas beschäftigen sich ferner einzelne Wissenschaftler in Soziologischen, Wirtschafts- und Politwissenschaftlichen Instituten innerhalb der Hochschulen, namentlich im Otto-Suhr-Institut, Berlin, und im Arnold-Bergstraesser-Institut Freiburg. Beim Otto-Suhr-Institut (Freie Universität Berlin) ist 1 Akademische Ratsstelle für chinesische und ostasiatische Politik, ferner arbeiten dort 2 wissenschaftliche Mitarbeiter (die aus Privatmitteln besoldet werden).

Bisher gingen aus dem Institut 6 Diplom-Politologen mit dem Hauptfach Chinesische Politik hervor.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert auf Antrag Einzelvorhaben.

2. In welcher Weise glaubt die Bundesregierung darauf hinwirken zu können, daß die vorhandenen Forschungskapazitäten verstärkt und in ihrer Wirksamkeit effektiver werden?

Soweit die Chinaforschung an Universitätsinstituten betrieben wird, ist der Bundesregierung eine unmittelbare Einflußnahme auf die Gestaltung der Forschungsrichtungen nicht möglich. Die Bundesregierung ist jedoch bereit, die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder über die Lage der gegenwartsbezogenen Chinaforschung zu unterrichten und sie zu bitten, ihr Augenmerk auf diese Fragen zu richten. Sie wird diese Frage ferner im Wissenschaftsrat zur Diskussion stellen.

Eine unmittelbare Einwirkungsmöglichkeit ist jedoch für die Bundesregierung beim

a) Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln,

b) Seminar für Orientalische Sprachen an der Universität Bonn und beim

c) Institut für Asienkunde in Hamburg
gegeben;

das Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien in Köln wird ganz vom Bund getragen. Das Seminar für Orientalische Sprachen an der Universität Bonn wird zur Hälfte vom Bund (Bundesminister für wissenschaftliche Forschung zusammen mit dem Land Nordrhein-Westfalen) finanziert; das Institut für Asienkunde wird aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und der Freien und Hansestadt Hamburg getragen. Hier kann durch Bereitstellung zusätzlicher Mittel die Forschungskapazität erhöht werden.

3. Ist die Bundesregierung bereit, durch eine Förderung bereits vorhandener Institutionen eine Verstärkung und Konzentration gegenwartsbezogener Chinaforschung zu ermöglichen und damit – in Fortsetzung der großen Tradition deutscher Sinologie – den heutigen erstaunlichen Rückstand auf diesem wesentlichen und für die politische Beurteilung unerläßlichen Forschungsgebiet aufzuholen?

Die Bemühungen der Bundesregierung, eine Verstärkung und Konzentration der gegenwartsbezogenen Chinaforschung zu ermöglichen, müssen sich in erster Linie auf die Institutionen richten, bei denen die Bundesregierung aufgrund der verfassungsmäßig gegebenen Situation unmittelbar tätig werden kann.

1. Bei dem in den Zuständigkeitsbereich des Bundesministers des Innern gehörenden Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien besteht ein Referat (IV/4) „Sino-Kommunismus". Dieses Referat sollte ausgebaut und durch zwei Hilfsreferenten verstärkt werden. Als Arbeitsbereiche kämen für die drei dann vorhandenen wissenschaftlichen Mitarbeiter in Betracht:
   a) Außenpolitik der VR China (insbesondere die sich wandelnden Beziehungen Chinas zur Sowjetunion)
   b) Innenpolitik (Partei, Staat, Recht, Kultur- und Bildungspolitik)
   c) Wirtschaft

   Eine gleichlaufende Erhöhung der Sachtitel (Bibliothek, Reisekosten) müßte damit Hand in Hand gehen.

2. Das Seminar für Orientalische Sprachen an der Universität Bonn könnte durch Zuweisung vermehrter Mittel in den Stand gesetzt werden, zusätzlich Lehrkräfte für Chinesisch einzustellen, um die Ausbildungskapazität auf diesem Gebiet zu erhöhen. Dies hätte allerdings nur dann Sinn, wenn das Institut vermehrt von Personen aus Verwaltung und Wirtschaft, die Chinesisch zu lernen bereit sind, in Anspruch genommen wird.

3. Das Institut für Asienkunde in Hamburg, 1957 gegründet und durch einen Zuschuß des Auswärtigen Amtes mitfinanziert, bietet einen besonders guten Ansatzpunkt, die gegenwartsbezogene Ostasienforschung zu intensivieren.

   Auf einem von der Sitftung „Volkswagenwerk" veranstalteten Gespräch über die Förderung der Ostasienforschung im Dezember 1965 wurde das Institut für Asienkunde in Hamburg beauftragt, eine Bestandsaufnahme der in der Bundesrepublik laufenden und geplanten Forschungsvorhaben in der gegenwartsbezogenen Ostasienkunde vorzunehmen und eine Koordinierungsstelle für künftige Forschungsprojekte einzurichten. Diese Maßnahmen sind inzwischen mit gutem Erfolg angelaufen. Das Institut hat inzwischen „Mitteilungen" herausgegeben, in denen laufend alle in Arbeit befindlichen oder geplanten Projekte, nach Fachgebieten geordnet, veröffentlicht werden, so daß die in Betracht kommenden Forschungsinstitute in der Bundesrepublik über das unterrichtet sind bzw. werden, was an anderen Stellen gearbeitet wird.

Inzwischen hat die Stiftung Volkswagenwerk zur Schaffung der Grundlagen für eine moderne Ostasienforschung eine Starthilfe zur Verfügung gestellt. Das Institut für Asienkunde in Hamburg ist damit befaßt, eine Gesamt-Asien-Dokumentation aufzubauen. Es ist zunächst an eine China-Zeitschriften-Bibliographie gedacht. Die Dokumentations-Leitstelle am Institut für Asienkunde wird sämtliche Neuanschaffungen der Asienbibliotheken einschließlich Zeitschriftenaufsätze sammeln und in einem regelmäßigen Rundschreiben veröffentlichen.

Sonderstipendien der Stiftung Volkswagenwerk für die Nachwuchsausbildung werden ebenfalls vom Asieninstitut verwaltet. Die langfristige Weiterfinanzierung der genannten Projekte ist allerdings noch nicht gesichert.

Hier sieht die Bundesregierung einen Ansatzpunkt – und sie ist auch dazu willens – im Rahmen der gegebenen finanziellen Möglichkeiten helfend und fördernd einzugreifen. Dadurch, daß der Aufbau einer modernen Ostasienforschung in Deutschland noch am Anfang steht, bietet sich jetzt die Chance einer Schwerpunktbildung. Von Bundesseite besteht daher die Möglichkeit, das bereits bestehende Institut für Asienkunde in Hamburg zu einem solchen Schwerpunkt auszubauen.

Erwähnt sei schließlich, daß z. Z. Bestrebungen zur Gründung einer Gesellschaft im Gange sind, die auf dem Gebiet der Ostasien- und damit auch der Chinaforschung fördernd und koordinierend tätig sein soll.

Dr. Stoltenberg